

50 JAHRE HOTEL CHESA RANDOLINA





Chesa Randolina Garni (1962)



Tomas Courtin, der künftige Hotelier (1963)

Foto Umschlag vorne:
Chesa Randolina Garni (1961)



DER WEGBEREITER

Liebe Chesa Randolina-Gäste

Das Bild, das Sie auf der gegenüberliegenden Seite sehen, zeigt Andrea Courtin hoch zu Ross. Er reitet seinen Rappen Prinz ins tiefverschneite Fextal und zeigt ihn an der Spitze der Schlitteda, der traditionellen Ausfahrt in den Sonntagstrachten und historischen Kleidern im Oberengadin.

1961 haben er und Wally Haussmann, meine Eltern, den Grundstein zum heutigen Hotel Chesa Randolina gelegt und den Weg für nachfolgende Generationen geebnet. Was klein mit einigen Gästezimmern im umgebauten Stall begann, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem Hotelbetrieb entwickelt, der für viele zu einer zweiten Heimat geworden ist.

Für das vorliegende Büchlein haben wir in den Familienalben geblättert und in unseren Erinnerungen gekramt. Entstanden ist eine kleine Chronik, die nacherzählt, was dazu geführt hat, dass aus einem 1906 erbauten Bauernhaus ein Ort entstehen konnte, der für Gäste aus aller Welt zu einem Stück ihrer eigenen Biografie geworden ist. Sechs Personen, die dazu wesentlich beigetragen haben, ist ein Porträt gewidmet. Wir lassen sie über ihre ganz besondere Beziehung zur Chesa Randolina erzählen. Ich bin mir sicher, liebe Gäste, dass Ihnen die Chesa Randolina noch ein Stück näher ans Herz wachsen wird.

Tomas Courtin

DIE KRAFT DER BERGE

Wally Clavadetscher

Eigentlich war es die Liebesgeschichte zwischen Markus Paltram und Cilgia, durch die Waltraud Haussmann als 18-Jährige von der schwäbischen Alb ins Engadin kam. Sie hatte Jakob Christoph Heers Roman «Der König der Bernina» verschlungen, Bilder brannten sich ein und beflügelten ihre Fantasie. Als anfangs Sommer 1954 eine Freundin nach Sils fuhr, trug sie ihr auf zu schauen, ob im kommenden Jahr dort auch für sie eine Arbeit zu finden wäre. Nur wenige Wochen später kam ein Brief: sie könne kommen, wenn sie wolle. Wally, wie sie von allen gerufen wurde, liess sich nicht zweimal bitten und reiste stracks ins Engadin, ins Fextal, in die Pension Crasta, die von Arno und Paula Giovanoli geführt wurde. «Ich fand es irrsinnig schön. Arno kochte, wir Mädchen servierten. Wohl war es viel strenger als zu Hause, dort wurde ich ziemlich verwöhnt. Hier gings um sechs Uhr morgens los, wir putzten die Schuhe der Gäste und dann reihte sich das eine ans andere – mir hats gefallen.» Nicht aber ihren Eltern, die das Töchterlein gerne näher

gewusst hätten. Dass sie nicht nur tüchtig beim Servieren und Schuheputzen war, sondern auch eine Schreibmaschine zu bedienen wusste, das musste Arno und Paula Giovanoli schwer beeindruckt haben. Jedenfalls boten sie ihr an, auch im Winter mitzuhelfen. Ein Winter im Schnee – welche Verlockung! Und Skiunterricht von Arno Giovanoli, dem Leiter der Skischule Sils! Wally lernte auch kochen und haushalten und als der Frühling kam, stellte sich wiederum die Frage – was nun? Wally wollte gerne bleiben und Giovanolis sie gerne behalten und so fuhr denn ein ganzer Tross aus dem Engadin zu den Eltern Haussmann, um vorstellig zu werden, nicht ohne einen Stopp in Ulm einzulegen, da Paula unbedingt das Münster sehen wollte. Haussmanns hatten einen guten Eindruck, jedenfalls war Wally im Juni wieder im Fextal und lernte in diesem Sommer auch Andrea Courtin kennen.

Im folgenden Winter arbeitete sie zu Hause auf dem Büro der Landespolizei. «Das gefiel mir so gut und hätte ich nicht versprochen wieder zu kommen, wäre ich wohl dort geblieben.» Dann folgte der dritte Engadiner Sommer, diesmal in Sils, in der Pensiun Privata. Sie arbeitete in der Küche bei Duonna Madulaina, Paulas Mutter. Und dann war

die Zeit reif für einen entscheidenden Schritt: noch keine 21 Jahre alt heiratete sie Andrea Courtin, was auch bedeutete, im Engadin zu bleiben. Das war 1957 und ein Schnitt. «So habe ich das nicht empfunden. Ich war so gerne da. Wenn ich meine Eltern in Sils aufs Postauto begleitete, ging ich hüpfend ins Fex zurück.»

Ihre eigene Familie wuchs heran: 1958 kam im August Andrea zur Welt, Angela im Januar 1960, Tomas im Dezember 1961 und Frank im Dezember 1966. Parallel dazu die Gästefamilien: erst im Sommer, dann immer mehr auch im Winter.

Was war es denn eigentlich, das sie so angezogen hat und hier sesshaft werden liess? So stark, dass sie auch dann nicht in Betracht gezogen hat, an den Ort ihrer Herkunft zurückzukehren, als sie nach dem Tod ihres Mannes 33-jährig mit vier kleinen Kindern plötzlich auf sich allein gestellt war? «Schon vor allem das Engadin, diese großartige und einmalige Gegend und sicherlich auch, dass wir uns eben erst eine eigene Existenz aufgebaut hatten, welche ich nun nicht einfach wieder aufgeben wollte. Dabei war es alles andere als leicht, alleine mit vier Kindern das Hotel und die Fuhrhalterei weiterzuführen.»





Heuernte in Sils Baselgia (ca. 1930)

CHRONIK 1906–1956



Andrea (Dea) Courtin mit Verena auf dem Arm. Andrea mit Skis (1938)

1906 Fortunat Anton Courtin (1854–1908) lässt in Sils Baselgia ein grosses Bauernhaus erstellen. Er legt damit den Grundstein zum heutigen Hotel Chesa Randolina. Fortunat Anton Courtin stammt aus einer Familie, die in Sils und im Fextal mehrere Häuser und grosse Flächen Weidland besass. Tätig ist er als Forstingenieur. Der Ehe mit Marie Eugenie Courtin geborene Müller (1862–1951) erwachsen vier Kinder: Gian (1885), Fortunat (1886), Andrea, genannt Dea (1891), Nesigna (1892).

1918 Andrea Courtin (1891–1939), der Drittgeborene, übernimmt mit seiner Frau Ursula Fausch (1899–1987) den Betrieb. Ursula arbeitet zusammen mit ihrer Schwester Anna als Saaltochter in einem St. Moritzer-Hotel. Die Heirat mit der Bauerntochter aus dem Prättigau wird von der Familie als nicht standesgemäss betrachtet.

1936 Als Anna Brügger-Fausch (1898–1936) in Erwartung ihres zehnten Kindes an einer Lungenentzündung stirbt, werden die Kinder nach der Beerdigung an die Verwandten verteilt. Annas liebste Schwester Ursula Courtin-Fausch, mit Andrea



Courtin kinderlos geblieben, nimmt ihre beiden Patenkinder Andrea (1930–1969) und Verena (1934) nach Sils Baselgia mit. Verena Bickel wird später den Sohn des bekannten Künstlers und Markenstechers Karl Bickel, Karl Junior heiraten, der die Arbeit seines Vaters weitergeführt hat. Verena Bickel lebt heute in Walenstadt.

- 1939** Andrea (Dea) Courtin stirbt nach längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren. Ursula Courtin-Fausch führt den Betrieb vorerst alleine weiter.
- 1941** Mit Christian Scherrer (1907–1983) kommt ein überaus tüchtiger und umsichtiger Bauernsohn ins Haus, der den Hof ins Lot bringt und Ursula Courtin-Fausch entlastet.
- 1942** Heirat von Ursula Courtin-Fausch mit Christian Scherrer.



DER WALDSCHRAT

Hans Clavadetscher

«Ich bin ein Waldschrat, ein Hüttlimensch», sagt Hans Clavadetscher, als wir auf sein abgeschiedenes Häuschen im Bergell zu sprechen kommen. Im Volksglauben ist ein Schrat ein Natur- oder Waldgeist, ein Einzelgänger. Ins Bergell zieht sich Hans Clavadetscher zurück, wenn ihm die Welt zu geschäftig wird. Die eigenen vier Wände, die freie Natur vor der Tür, sie sind sein Lebenselixier. Da mag es doch erstaunen, dass einer, der aus solchem Holz geschnitzt ist, über zwanzig Jahre lang im Hotelgewerbe tätig war. «Wir mussten einfach», das sagt er immer wieder und meint damit, dass es seinem innersten Wesen entspricht anzupacken, wenn Not am Mann ist. «Ich habe immer gerne gearbeitet. Gelernt hatte ich Schlosser, danach Bergführer und Skilehrer.» Im Frühling 1970 engagierte ihn Wally Courtin, um die Landwirtschaft und den Kutschereibetrieb fortzuführen. Ihm gefiels und er gefiel ihr – ein Jahr später heirateten die beiden. Da die Kutscherei aufgegeben werden musste, liess

sich Hans Clavadetscher mehr und mehr in den Hotelbetrieb einspannen. Er übernahm die wöchentliche Ablösung in der Küche. «Kochen ist keine Kunst, ich war es von den Hütten her gewohnt. Unterschiedlich war der Umgang mit den Mengen, aber ich hatte ja auch Hilfen, etwa die Oma aus Deutschland, sie brachte mir bei, schwäbische Spätzle und Maultaschen zuzubereiten. Und meine Frau unterstützte mich auf ihre Art, indem sie das Menü jeweils schon geschrieben hatte, bevor ich die Schürze umband ...» Dass sein Vater Küchenchef war, das erwähnt er bloss nebenbei. Auf jeden Fall beeindruckte seine Unerschrockenheit die Umgebung. «Gibt es denn eigentlich etwas, das Hans nicht kann?», soll Wallys Schwägerin gefragt haben. «Natürlich ist auch einiges missglückt, aber davon spricht man nicht», sagt Hans Clavadetscher und Wally fügt an: «Und wahr ist auch, dass du Kochbücher gewälzt und in der Nacht vor dem Kochen unruhig geschlafen hast.» «Das Schlimmste war für mich die Runde bei den Gästen», sagt Hans, was Wally so nicht stehen lassen will: «Ach was, da hast du doch deine Lorbeeren geerntet und kamst fast nicht mehr von den Tischen weg ...». Und was ist seine schönste Erinnerung?

«1973, als wir abgebrochen und neu aufgebaut haben. Das war ein Riesenumbau. Geld hatten wir keines und es herrschte Kreditsperre. Am 20. März begannen wir und Mitte Juni konnten wir schon wieder vermieten. Wir bauten einfach drauflos, ohne Architekt, bloss mit ein paar Plänen eines Kollegen. Am Schluss waren wir im oberen Stock und sahen, dass man dort gar nicht stehen kann. Da mussten wir uns etwas einfallen lassen.»

Einer seiner besten Gehilfen war sein Range Rover, er tat ihm gute Dienste beim Abtransport des Aushubs oder beim Herankarren von Baumaterial. 40 Jahre lang ist er diesem Modell schon treu und Hans Clavadetscher war einer der ersten in der Schweiz, der diesen bahnbrechenden Geländewagen von British Leyland fuhr. Beim ersten Kauf beteiligte sich das Eidgenössische Militärdepartement am Kauf mit 2000 Franken. Im Gegenzug musste das Gefährt im Fall einer Mobilmachung der Armee zur Verfügung gestellt werden. 11 Modelle gingen bisher durch seine Hände.



CHRONIK 1957–1961



10 Start des Pferdeomnibus' ins Fextal (1959)

1957 Heirat von Sohn Andrea mit Waltraut «Wally» Haussmann und Übernahme des Betriebs. Vergrösserung der Fuhrhaltereier.

1958 Im Frühling bricht die Stalldecke ein. Der Münsertaler Crispin Foffa, der zusammen mit Angel Conrad ein kleines Bauunternehmen betreibt, wird mit den Reparaturarbeiten beauftragt. Er macht den Vorschlag, statt den Stall zu renovieren eine Pension zu erstellen. Unter Einhaltung bestimmter Vorgaben werden dafür Subventionen gesprochen, so kann er diese Variante zum selben Preis offerieren. Ein befreundeter Architekt aus Deutschland begutachtet Foppas Pläne und ermuntert Andrea und Wally Courtin, diese umzusetzen.

Im August kommt mit Andrea das erste von vier Kindern zur Welt.

1959 Am Silvesterabend 1959 taucht der Name Chesa Randolina erstmals auf. Wally und Andrea Courtin laden Verena und Karl Bickel-Courtin zum Abendessen in die Pension Privata ein und erzählen von ihren Plänen, eine Pension zu eröffnen. Da im Sommer jeweils unzählige Schwalbenpaare unter



dem Dach des Stalls nisten, schlägt Andrea das romanische «Randolina» als künftigen Betriebsnamen vor.

Eröffnung des fahrplanmässigen Pferdeomnibus' ins Fextal durch Andrea Courtin. Es stehen zeitweise über 20 Pferde im Einsatz.

1960 Im Januar Geburt von Tochter Angela. Der Umbau beginnt.

1961 Im Juni sind die Arbeiten abgeschlossen. Den Gästen stehen 24 Betten mit Etagenbad zur Verfügung. Für diejenigen, die auf einem eigenen Bad bestehen, wird das Privatbad in der eigenen Wohnung freigemacht. Vorerst wird nur ein Frühstück angeboten. Landwirtschafts- und Kutschereibetrieb werden im bisherigen Rahmen weitergeführt. Dazu gehört auch das Sägen von Eis auf dem Silsersee für die Hotels Edelweiss und Alpenrose. Transporte ins Fextal werden fast ausschliesslich mit Pferden durchgeführt. Geburt von Sohn Tomas im Dezember.

Umbau zur Chesa Randolina (1961)

DIE TREUE SEELE

Ada Coretti

«Zwei Jahre lang hatte ich nach Abschluss der Ausbildung als Handarbeitslehrerin gearbeitet. Doch die Schüler machten was sie wollten und so musste ich etwas ändern, wenn es nicht in der Klapsmühle enden sollte.» Ada Coretti setzte ein Inserat in die Zeitung, worin sie schrieb, dass sie gerne mit Kindern arbeiten würde. Das muss für Wally Courtin ein Geschenk des Himmels gewesen sein, sie, die eben ihren Mann zu Grabe getragen hatte und Anfang 1970 mit vier kleinen Kindern, einem Hotel, Landwirtschaftsbetrieb und Kutscherei zurückblieb. Ada Coretti, 24-jährig, schaute zu den vier Kindern, bereitete ihnen das Frühstück zu, schickte sie zur Schule, verwaltete den Schlüssel zum Fernsehmöbel und brachte sie zu Bett. Tomas Courtin sollte später sagen: «Ada war die Einzige, die es mit uns länger als ein paar Monate ausgehalten hat.»

Der Betrieb im Sommer 70 lief gut und da nur eine Saaltochter für fast 60 Gäste zu sorgen hatte,

musste Ada beim Abendservice einspringen. «Ein Horror, ich war ein scheues Ding und hatte Respekt vor den Herrschaften. Ich zitterte, wenn ich die Teller brachte und hatte Angst, den Gästen die Suppe über die Kleider zu leeren.»

Aber dann gewöhnte sie sich daran und nach zwei Jahren arbeitete sie fast nur noch im Hotelbetrieb. Saison reihte sich an Saison. 1975 ging sie nach Chur und liebäugelte damit, danach selber einen Betrieb zu übernehmen – und ging dann doch zurück ins Randolina, wo sie 20 Jahre lang die Bar schmiss, im Rückblick ihre schönste Zeit.

«Es gab Zeiten, da lief wirklich viel, ich musste spulen und ich kam selten vor zwei Uhr ins Bett. Mir hats gefallen. Ich kannte alle Gäste, viele kamen alle Jahre wieder. Für jeden hatte ich ein Coupongläschen, in dem ich die Bons sammelte. Am Schluss wurde abgerechnet. Das ging nur mit Vertrauen.»

Das sind tempi passati, heute kann Serena die Bar manchmal schon um neun Uhr dicht machen. Warum denkt sie, hat sich dies verändert? «Die Weinkarte war früher bescheidener, es wurde weniger am Tisch getrunken, dafür mehr an der Bar. Jetzt trinken die Gäste guten Flaschenwein beim Essen und gehen dann früher ins Bett.»

Ihre geliebte Arbeit an der Bar musste Ada Coretti aufgeben, weil die Eltern riefen. Ihnen wurde der Bauernbetrieb in Soglio mehr und mehr zur Last und die Tochter wurde angehalten, im Sommer mitzuhelfen. Später kam die Pflege dazu. Ada nutzte in dieser Zeit die Gelegenheit, in einem Haus der Familie Ferienwohnungen einzurichten und zu vermieten. Im Winter aber fährt sie immer noch am Mittag hoch ins Hotel Randolina, kontrolliert die Zimmer, flickt, was nötig ist, schaut bei Bedarf zu Luca und Lino, den beiden Buben von Tomas und Tanija Courtin und kümmert sich am Abend um die Gäste in der Stüvetta.

Aus einer Aushilfsarbeit vor über 40 Jahren ist eine Lebensstelle geworden. «Das Arbeiten in der Chesa Randolina ist schön. Es ist wie in einer grossen Familie. Viele Gäste kommen wieder und sie haben mich gerne. Für mich wars praktisch, weil ich nahe von zu Hause war und dort helfen konnte.»





Umbau zum Hotel (1965). Der Turm des Elektrizitätswerks wurde 1967 abgerissen.

CHRONIK 1962–1969

1962 Das Garni läuft sehr gut, die Gäste schätzen den familiären Rahmen. Sie stammen vor allem aus der Schweiz und aus Deutschland. Immer häufiger wird der Wunsch nach einem kleinen Nachtessen geussert. Ein Mädchen aus dem Dorf hilft Wally Courtin im Betrieb mit.

1963 Verkauf der Unterwasserwiese im Gebiet der heutigen Talstation Furtschellas an Tessiner Investoren, vermittelt durch den lokalen Baumeister Nini Cabelli, dem Andrea Courtin im Fall eines erfolgreichen Geschäfts einen weiteren Ausbau der Chesa Randolina in Aussicht gestellt hat. Im Dezember und in den kommenden Monaten tauchen die ersten Wintergäste auf.

1964 Der Bauernhof mit Heustall wird zum Hotel umgebaut. Für die Pferde, die landwirtschaftlichen Geräte und die Kutschen wird – per Handschlag – ein externer Stall gemietet, die «Ranch» von Adolf Gabriel, die sich eingangs des Silvaplanersee befindet. Die Kutscher beziehen hier Quartier.



Andrea und Wally Courtin (1966)

1965 Im Juni eröffnet die Chesa Randolina mit 54 Gästebetten die Sommersaison. Sechs Zimmer haben ein eigenes Bad.

1966 Im Dezember Geburt von Sohn Frank.

1969 Der Ausbau eines privaten Wohnbereichs für die mittlerweile sechsköpfige Familie wird geplant. Andrea Courtin bricht auf dem Traktor zusammen. Abklärungen ergeben die Erkrankung an akuter Leukämie. Kritischer Zustand mit dreiwöchigem Spitalaufenthalt mitten in der Sommersaison. Der Zustand verbessert sich und anfangs Oktober beginnen die Bauarbeiten mit dem Ziel, bereits an Weihnachten den Anbau zu beziehen. Ein massiver Krankheitsschub hat eine erneute Hospitalisierung zur Folge. Am 14. November stirbt Andrea Courtin. Der Rohbau wird in den folgenden Monaten vom lokalen Baugeschäft Kuhn fertiggestellt.



16 Andrea Courtin mit seinen Kindern Tomas (auf dem Arm), Andrea und Angela. Ganz in blau das Nachbarskind Reto Gilly (1963).



Chesa Randolina, Cheminée und Bar (1968)

GETEILTE LEIDENSCHAFT

Tomas Courtin

Das war ein harter Schlag, als Adolf Gabriel Anfang der 1970er-Jahre seinen Stall am oberen Ende des Silvaplannersees für sich beanspruchte. Damit waren für die Familie Courtin Landwirtschaft und Kutscherei in Frage gestellt und als die Gemeinde ein Gesuch für einen Neubau auf dem eigenen Land ablehnte, war das Schicksal besiegelt. Der Kutschereibetrieb wurde von Clalüna übernommen. «Für ein Butterbrot», sagt Tomas Courtin.

Adolf Gabriel, der eigenbrötlerische Junggeselle, der eine grosse Liegenschaft an der Strasse zwischen Sils Maria und Baselgia geerbt hatte, unter Umständen, dass danach der Kontakt mit seinen vier Brüdern abbrach, hatte den Silserhof ab 1956 der Landeskirche Württemberg vermietet und später verkauft. Ein anderer Teil der Liegenschaft bewohnte er selber und lernte durch die neue Nachbarschaft seine künftige Lebenspartnerin kennen. Für sie richtete er im Anbau seines Wohnhauses Ferienwohnungen ein. Doch die Frau litt unter Depressionen, sie schied aus dem Leben und die Wohnungen blieben unberührt. Was Adolf Gabriel im Anbau gesammelt hatte, verstaute er im Stall am Silvaplannersee, der

zuvor Courtins für den Kutschereibetrieb gedient hatte. Es war lauter Karsumpel, der nach seinem Ableben auf die Deponie gebracht werden musste. Parallel zum Einbau der Ferienwohnungen liess er eine Tiefgarage erstellen, die gut und gerne einem Dutzend Autos Platz bietet und er begann, alte, teilweise auch wertvolle Autos zu sammeln. Als nach seinem Tod die Sammlung aufgelöst wurde, standen da etwa ein Mercedes Coupé mit 1000 Kilometer auf dem Tacho, die Sitze noch mit Plastik überzogen, oder ein Porsche Carrera mit wenig Kilometer.

«Ich hatte einen guten Draht zu ihm», erinnert sich Tomas Courtin, «weil er wusste, dass auch ich gerne alte Autos mag. War ich mit meinem braunen Triumph unterwegs, hielt er mich an und wir wechselten ein paar Worte auf Romanisch. Einmal fragte er mich, ob ich ihm nicht einen roten Ferrari organisieren könne, da er mitbekommen hatte, dass ich im Ferrari-Club war. Ich rief einen befreundeten Garagisten in Freiburg an. Der hatte einen 250er, Jahrgang 1961, an Lager. Ein paar Tage später wurde das Modell nach Sils geliefert. Gabriel war hin und weg. Da er den Fuss gebrochen hatte, fuhr ich mit ihm in seinem Ferrari nach Plaun da Lej. Er schoss ein paar Bilder und wir stellten den Wagen in die Garage zurück. Er selber ist keinen Meter damit gefahren, gut, er war damals ja auch schon 85 Jahre alt.»

Als Adolf Gabriel starb, erbte Doris Baeder, eine Tochter seines Bruders den gesamten Besitz. Tomas Courtin fasste sich ein Herz und fragte drei Monate später an, was sie mit dem Haus plane. Ein Anwalt rief an und meinte, da sei noch gar nichts spruchreif. Weitere drei Monate später klingelte eines Novembormorgens das Telefon. «Doris Baeder wollte wissen, ob ich immer noch am Haus interessiert sei. Wenig später trafen wir uns in der Chesa Gabriel, zogen die Vorhänge und sahen es uns erstmals richtig an. Beim Hinausgehen nannte sie mir den Schätzwert und sagte: «Überleg, was du bezahlen kannst.»

Drei Wochen später traf man sich wieder, zum Nachtessen bei Tomas und Tanija Courtin. Doris und Calvin Baeder brachten die Pläne mit und wussten, dass Tomas bereit war, den Preis der Schätzung aufzubringen, aber nicht mehr.

«Am Schluss des Abends fragte Doris: Nun, willst du das Haus jetzt? Und ich erwiderte: es ist eine Frage des Könnens, nicht des Wollens. Da reichte sie mir die Hand und sagte: du kannst es haben.»

Ihr Wunsch, dass neues Leben in ein altes Haus mit einer unglücklichen Familiengeschichte kommt, hat sich erfüllt. Eine junge Familie, die hier lebt und arbeitet, hat die verschlossene Chesa Gabriel in die offene Chesa Soliva verwandelt.





Umbau zum Wohnhaus für die Familie (1970)

CHRONIK 1970–1991



Hans und Wally Clavadetscher-Courtin (1972)

1970 Der 32-jährige Prättigauer Hans Clavadetscher stösst zur Familie und übernimmt die Führung der Fuhrhalterei und Landwirtschaft. Im Frühling zieht Wally Courtin mit den vier Kindern in den Anbau. Adolf Gabriel kündigt an, dass er den Stall künftig selber benutzen will. Landwirtschaft und Fuhrhalterei sind in Frage gestellt.

1971 Heirat von Wally Courtin-Hausmann mit Hans Clavadetscher im Oktober.

1972 Nachdem die Gemeinde keine Baugenehmigung für die Errichtung eines Stalls auf eigenem Land erteilt, muss die Fuhrhalterei aufgegeben werden. Sie wird von den benachbarten Clalünas übernommen. Hans Clavadetscher beginnt, vermehrt auch im Hotel mitzuarbeiten.

1973 Im März beginnt eine weitere Umbauetappe. 11 Zimmer erhalten ein eigenes Bad. Bereits ab Juni stehen sie den Gästen zur Verfügung. Das kleine Haus «Crastella», das in unmittelbarer Nähe steht, wird Clavadetschers zum Kauf angeboten. Da sich eine Familie aus Winterthur interessiert, dieses zu beziehen und bereit ist, einen Mietvorschuss zu

bezahlen, entscheiden sich Hans und Wally Clavadetscher zum Kauf.

1976 An- und Umbau des Aufenthaltsraumes und der Kaminhalle mit Bar. Eine grosszügige Sonnenterrasse wird erstellt.

1980 Umbau der «Crastella» in ein Wohnhaus für die Familie. Der 1969/1970 erstellte Anbau wird in den Hotelbetrieb integriert.

1984 Der gelernte Koch Tomas Courtin schliesst erfolgreich die Hotelfachschule in Lausanne ab. Es folgen Wanderjahre in der Hotellerie.



DER WANDERVOGEL

Christine Gerber

«Ich bin ein Landei. Nach fünf Jahren Buchhaltung in Zürich wollte ich endlich wieder Landluft schnuppern. In der Hotel Revue stiess ich auf ein Inserat. Das Hotel Randolina suchte eine Betriebsassistentin.» Das war Mitte der 1990er-Jahre, also im letzten Jahrhundert. Heute ist Christine Gerber vom Hotel Randolina so wenig wegzudenken wie der Steinbock im Bündner Wappen. Aufgewachsen ist sie im 100-Seelen-Dorf Hermiswil zwischen Burgdorf und Langenthal. Ihre Eltern führen hier einen landwirtschaftlichen Betrieb, die Mutter zudem eine Wirtschaft. Das Gastgewerbe hat sie also im Blut und so durchlief sie denn auch die Hotelfachschule und machte im Engadin ein Praktikum, eine Erfahrung mit weitreichenden Folgen. «Als die Zeit in Zürich abgelaufen war, wusste ich, dass ich wieder aufs Land wollte. Das Engadin stand ganz zuoberst auf der Wunschliste, ich hatte so gute Erinnerungen an die Zeit dort.» Was hat ihre Erinnerung geprägt? «Es ist die fliessende Mischung aus Seen, Weite und Bergen, die einen nicht erdrücken. Mit ihnen

kann man leben. Ich muss nicht den Kopf in den Nacken legen, um sie zu sehen und sie schauen nicht von oben auf mich herunter. Es beinhaltet fast alles, was ich gerne habe. Bloss mit den Temperaturen ist es nicht immer das Wahre. Aber da ich eher ein Winterkind bin, spielt das keine Rolle.»

Gewandert ist sie schon ihr ganzes Leben lang gerne, doch hier wurde es zu ihrer Passion. «Das Wandern ist meine eigentliche Liebe. Da kann ich abschalten, Begegnungen und Gespräche mit Gästen und Mitarbeitern verarbeiten.» Am liebsten steigt Christine Gerber bergauf, das fordert sie, so tankt sie auf und wird mit Aussicht belohnt. Wenn eine Bahn in der Nähe ist, kann sie allerdings gut auf den Abstieg verzichten. 15 Jahre schon verbringt sie ihre Freizeit wandernd, vieles beginnt vor der Haustür in Sils. Lässt sich da noch Neues entdecken? «Ja, kürzlich habe ich sogar im Laretwald wieder einen neuen Weg entdeckt. Ich suche die Abwechslung und so gehe ich denn auch nicht gerne den gleichen Weg hinauf wie hinunter.»

Christine Gerber ist mit Wanderbüchlein und Karten unterwegs, das «Pionieren» ist ihre Sache nicht. «Im weglosen Gebiet fühle ich mich nicht wohl, da ist die Angst, mich zu verlieren. Und ausserdem:

Wenn jeder einen eigenen Weg geht, wird die Natur noch mehr zerstört.» Was sie immer dabei hat: Regenschutz, eine kleine Apotheke und Proviant mit Käse, Salsiz, Dörrfrüchten und Wasser; Feldstecher und Pflanzenbüchlein vergisst sie meistens.

Seit einem Jahr ist sie auch auf Pilgerwegen unterwegs, nicht aus religiösem Antrieb, sondern weil sie da Ballast loswerden kann. «Zu Beginn dreht sich alles im Kopf, man erzählt sich viel, dann wird es immer weniger und je länger ich unterwegs bin, um so mehr beschäftige ich mich mit mir selbst. Interessant, was einem alles in den Sinn kommt. Diese Erfahrung mache ich beim Wandern auch, beim Pilgern ist es durch die oft eintönigen Gegenden noch ausgeprägter.» Von ihren Wandererfahrungen profitieren auch die Chesa Randolina-Gäste. Christine Gerber bietet während der Sommersaison wöchentlich eine Tour an und geniesst es, dass dies Teil ihres Arbeitspensums ist. Und was wäre ihre letzte Tour? Sie denkt nicht lange nach. «Über Bernina Suot und Forcla Pischa zur Segantini-Hütte, die Aussicht dort gefällt mir besonders gut.»



CHRONIK 1992–2011



26 Tanija und Tomas Courtin (1997)

1992 Wally und Tomas Courtin führen das Hotel Chesa Randolina gemeinsam.

1993 Übergabe der Hotelleitung an Tomas Courtin. Wally und Hans Clavadetscher lassen anstelle der kleinen «Chesa Crastella» die «Residenza Crastella» bauen. Sie verfügt nebst der Besitzerwohnung über 8 luxuriöse Apartments, die wochenweise vermietet und von Wally Clavadetscher betreut werden. Die Feriengäste haben die Möglichkeit, im Hotel Chesa Randolina zu essen und auch andere Dienstleistungen zu beziehen.

1996 Tomas Courtin lernt Tanija Hug kennen, die in Zürich für eine Modeagentur tätig ist. Sie zieht ins Engadin und beginnt, im Hotel mitzuarbeiten.

1997 Heirat von Tomas Courtin mit Tanija Hug.

1999 Tomas und Tanija Courtin erwerben die Chesa Gabriel auf halber Strecke zwischen Sils Baselgia und Sils Maria. Ein Teil wird zum Wohnhaus umgebaut, ein Teil zur «Residenza Soliva» mit sieben Ferienwohnungen, die von Tanija Courtin betreut werden.



Luca und Lino Courtin (2008)

2000 Geburt von Sohn Luca.

2006 Geburt von Sohn Lino.

2007 Andrea Courtin, Wally Clavadetschers ältester Sohn, stirbt im 49. Lebensjahr an einem Herzversagen.

2011 Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Hotel Chesa Randolina wird diese kleine Festschrift realisiert.



EINE PERFEKTE MISCHUNG

Tanija Courtin

Eigentlich wollte Tanija Hug ja nach Südafrika auswandern, sie kam genau bis nach Sils Baselgia. «Ja, weit bin ich nicht gekommen», flachst sie und lacht aus vollem Herzen. Ihre Mutter ist Südafrikanerin und dort kam sie auch zur Welt. Ihr Bruder lebt seit über 20 Jahren in der Nähe von Kapstadt. Die junge Frau wusste, was das Verschiffen eines Containers kostet und hatte genug auf die hohe Kante gelegt, um sich dort ein Häuschen kaufen zu können. Ein Bed & Breakfast wollte sie einrichten und offen sein für alles, was auf der anderen Seite der Hemisphäre auf sie zukommen würde. Was reizte sie an der Vorstellung, nach Südafrika auszuwandern? «Die kulturelle Vielfalt, das Meer, die Weite, das Neue. Ich dachte, ich probiers mal aus, eine Rückkehr war ja immer möglich.»

Doch dann, schon in den Startlöchern, begegnet ihr der Hotelier Tomas Courtin aus Sils im Engadin. Und jetzt hat sie statt Meer einen See, statt Weite die Berge – ein ziemliches Kontrastprogramm. «Ja und nein. Wohl hat es hier Berge, und doch ist es

auch weit. Anders als etwa im Glarnerland, dorthin zu gehen, das allerdings hätte ich mir nicht vorstellen können.»

Die Berge hatten für Tanija Courtin schon immer eine besondere Anziehungskraft, und das «obwohl ich keine Berggeiss bin. Ich schaue sie gerne an, sie beruhigen mich.»

Und so fuhr die Städterin, wenn sie einen Ausgleich zu ihrer Arbeit in einer Zürcher Modeagentur suchte, oft ganz für sich allein übers Wochenende nach Soglio in den Palazzo Salis.

Besondere Hotels zogen sie an. Auch das Hotel Margna in Sils Baseglia stand auf ihrer Wunschliste. Doch Welch ein Schock, als sie das Haus in der Zwischensaison antraf. «Das war ja schlimm. Ich kam mir in Sils Baselgia vor wie in einem ausgestorbenen Dorf. Alles war geschlossen. Ein trauriger Anblick. Nur eine befremdende Barriere nach Sils Maria stand offen. Ui nein, da fuhr ich aber rasch weiter ins Bergell.»

Wie sich doch die Optik verändern kann. «Heute geniesse ich die Zeit zwischen den Saisons. Es ist ein Ausgleich zu dem oft Zuvielen an Betrieb und Gästen, wenn im Engadin alles auf Hochtouren läuft. Ich geniesse die Ruhe, die menschenleere

Landschaft. Obwohl ich in Zürich aufgewachsen bin, vermisse ich die Stadt kaum. Nach ein paar Tagen im Unterland zieht es mich wieder hierhin zurück.»

Als sie mit Tomas Courtin zusammenzog, begann sie im Hotel mitzuarbeiten, an der Réception und überall dort, wo Arbeit anstand. «Obwohl es mir gefallen hat, empfand ich es doch als Sprung ins kalte Wasser und in der ersten Zeit fühlte ich mich auch etwas verloren. Durch den Erwerb der Chesa Soliva und den Umbau zu Gästewohnungen, die sie betreut, hat sich ihr Traum vom Bed & Breakfast in einer ganz ähnlichen anderen Form erfüllt. Die Mischung zwischen Haus- und Geschäftsfrau und das Mass an Verpflichtung und Arbeit, die Zeit, die sie für Luca und Lino da sein kann, all das entspricht ganz ihren Wünschen.



DAS EINZIG BESTÄNDIGE IST DER WANDEL

Die Geschichte der Chesa Randolina widerspiegelt das ganze Leben. Aufbruch und Tiefschläge, Hoffnungen und Krisen, Geburt und Tod, Liebe und Leid. Alles ist unter einem Dach versammelt. Hundert Jahre schon, davon die Hälfte als Haus für Gäste wie Sie. Es ist unser wichtigstes Anliegen, dass Sie sich heute wie morgen bei uns wohl fühlen, dass wir die besondere Atmosphäre bewahren und dass wir auf Ihre – sich wandelnden – Bedürfnisse eingehen können.

Wir wissen nicht, was uns die Zukunft noch alles bringen wird. Wir ahnen, wir hoffen, wir träumen und wir setzen uns für das ein, was uns wichtig und richtig erscheint. Dazu gehört, den Betrieb in eine gesicherte wirtschaftliche Zukunft zu führen. Wir meinen, dass uns dies am besten gelingt, wenn wir beim Ausbau und beim Angebot unseres Hauses wie bis anhin pragmatisch und gemächlich vorgehen und Schritt für Schritt verbessern, was in

unseren eigenen Möglichkeiten liegt. Dabei können wir auf langjährige Zusammenarbeit mit den lokalen Handwerkern und Lieferanten zählen.

Unsere Kinder Luca und Lino, die vierte Generation, die in der Chesa Randolina ein und aus geht, genießt ihre Kindheit im Engadin. Ob und wie die beiden die Geschichte der Chesa Randolina der-einst weiterschreiben werden, das wird ihnen überlassen sein. Und das ist auch gut so.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die in den vergangenen Jahren bei uns zu Gast waren. Ohne sie wäre die Chesa Randolina keine 50 Jahre alt geworden, es gäbe kein Jubiläum und keine Chronik. Es freut uns, dass wir unseren bisherigen und neuen Gästen mit diesem Büchlein eine bleibende Erinnerung an unser Haus überreichen können und hoffen, dass Sie beim Lesen und Betrachten so viel Freude hatten wie wir beim Gestalten.



Hotel **CHESA RANDOLINA**



Tomas und Tanija Courtin
CH-7515 Sils Baselgia
Tel. +41 (0)81 838 54 54
hotel@randolina.ch
www.randolina.ch

Residenza **CRASTELLA**



Wally und Hans Clavadetscher
CH-7515 Sils Baselgia
Tel. +41 (0)81 838 40 70
hotel@randolina.ch
www.randolina.ch

Residenza **SOLIVA**



Tanija und Tomas Courtin
CH-7515 Sils Baselgia
Tel. +41 (0)81 826 58 80
residenz.soliva@bluewin.ch
www.randolina.ch